Entwicklungsprojekt Leistungsmodule

Leistungsmodule -

Bausteine eines neuen Leistungs- und Vergütungskonzeptes in der Eingliederungshilfe

… für Menschen mit einer seelischen, geistigen, körperlichen oder mehrfachen Behinderung.

Präsentation

zur Projektarbeit des Bezirks Mittelfranken in Zusammenarbeit mit Verbänden und Einrichtungen

BEZIRK MITTEL FRANKEN

Praxisbericht: Die Leistungsmodule aus Sicht der Praxis im Don-Bosco-Haus, Hersbruck

Träger: Caritasverband im Landkreis Nürnberger Land e. V.

caritas

Präsentationsablauf

Allgemeine Informationen: Grundidee & Entwicklung, oder „von der Idee zur Umsetzung“.

Von der pauschalen Leistung zur personenzentrierten Leistungserbringung.

- Leistungsmodule und modulare Versorgung.
- Leistungsstunde und weitere Entgeltkomponenten.
- Flächenberechnung
- Vertragswesen.

Projektstand: aktuelle Herausforderungen & Auswirkungen, nächste Umsetzungsschritte.

Die Modulsystematik im Überblick.

Leistungsmodule aus Sicht der Praxis im Don-Bosco-Haus in Hersbruck

1) Hersbruck
2) Das Fundament.
3) Wie alles begann.
4) Die Jahre der Theorie.
5) Die ersten Praxiserfahrungen.
6) Das Sebastian Fackelmann Haus.
7) Die Entscheidung, sich bei dem Neu- und Umbau auf das Leistungsmodulprojekt auszurichten.
8) Der begleitete Veränderungsprozess.
9) Flächenfestlegung nach Funktion und Neudifferenzierung in Miet- und Leistungsvertrag

Leistungsmodule aus Sicht der Praxis im Don-Bosco-Haus in Hersbruck

Die darauf ausgerichtete Kalkulation.

10) Einbeziehen des ambulanten Bereiches.
11) Sektoren überschneidende Personenkonferenzen.
12) Eine Sektoren übergreifende Fachkraftquote.
13) Sektoren übergreifenden Leistungserbringung in der Praxis.
14) Die Entscheidung über die Leistungsstunde.
15) Modellprojekt Sozialraumorientierung zu einem „Miteinander in Vielfalt in Hersbruck“.

Vorgeschichte / Entwicklung

Entwicklung im Bezirk Mittelfranken

erste Überlegungen seit 2004

- Reaktion auf steigende Fallzahlen → Anpassung der Hilfen auf die individuellen Bedarfe betroffener Personen → Überlegung zur Begrenzung des Kostenanstiegs.
- Paradigmenwechsel in der Eingliederungshilfe: Weniger Hilfen in Form von pauschalen Dienstleistungen, hin zu individuelleren Leistungen auch in stationären Einrichtungen.
- Durchlässigkeit zwischen verschiedenen Systemen (stationäre – ambulante Versorgung und/oder zwischen Anbietern).
- Leistungserbringer reagieren auf veränderte Anforderungen hinsichtlich des Umgangs mit Problematiken bei den betroffenen Personenkreisen.
- Leistungserbringer reagieren auf zunehmende wirtschaftliche Herausforderungen.

Entwicklung im Bezirk Mittelfranken

erste Überlegungen seit 2004

- Das aktuell existierende Finanzierungs- und Leistungs-system findet auf diese Herausforderungen keine hinreichenden Antworten.

- Das System der Leistungsmodule wurde daraufhin als Antwort gemeinsam mit Verbänden und Einrichtungs-vertretern entwickelt.

Zielsetzungen

- ⇨ Entwicklung einer personenzentrierten Bedarfsfeststellung und Leistungsgestaltung durch modularisierte Leistungen.
- ⇨ Einbeziehung von Betroffenen in die Entwicklung des Systems (Begleitgruppe).
- ⇨ Berücksichtigung sozialräumlicher Leistungen.
- ⇨ Orientierung an der Ergebnisqualität.
- ⇨ Partizipation mit Betroffenen, Entwicklung von Zielvereinbarungen und Förderung Persönlicher Budgets.
- ⇨ Förderung individueller Wohnformen / Auflösung stationärer, teilstationärer und ambulanter Strukturen.
- ⇨ Anwendung des Fallmanagements.
- ⇨ Prüfung der Gesamtleistung nach Inhalten: a) Assistenz, deren Organisation und die dafür erforderliche Raumausstattung, b) Grundsicherungsleistungen.

Lösungsansätze der Module und Vorgaben des BTHG

- ⇨ Bei den Modulen orientiert sich die Leistungsbeschreibung an den Vorgaben der ICF, persönliche Fähigkeiten und Umweltfaktoren werden mit möglichen Barrieren und Ressourcen erfasst. Somit wären die Anforderungen des BTHG, auch beim Leistungszugang, erfüllt.
- ⇨ Veränderte Entgeltsystematik: Leistungen der Grundsicherung werden je nach Art der Behinderung ergänzt, behinderungsbedingte Leistungen werden separat gesehen.

  Stationäre Versorgung: Bisherige Entgeltbestandteile entfallen, statt 3 pauschalen Entgeltbestandteilen erfolgt eine Aufgliederung in eine „Fachleistung Assistenz“ (individualisiert), in eine „Fachleistung Organisation“ (pauschaliert) und in existenzsichernder Leistung.
- ⇨ Vorgabe einer Teilhabezielvereinbarung / Zielvereinbarungen im modularen System.
- ⇨ Forderung nach personenzentrierten Leistungen.
- ⇨ Leistungsform: Alle Leistungen können sowohl vollständig als auch teilweise in Form eines Persönlichen Budgets ausgeführt werden.

Die Lösungsansätze der Leistungsmodule und die Vorgaben des Bundesteilhabegesetzes decken sich weitestgehend.

Vision der Leistungsmodule: Von der pauschalen zur personenzentrierten Leistungserbringung

Bedeutung der Personenzentrierung für das Projekt

Hilfen werden auf den behinderungsbedingten Bedarf der leistungsberechtigten Person individuell abgestimmt.

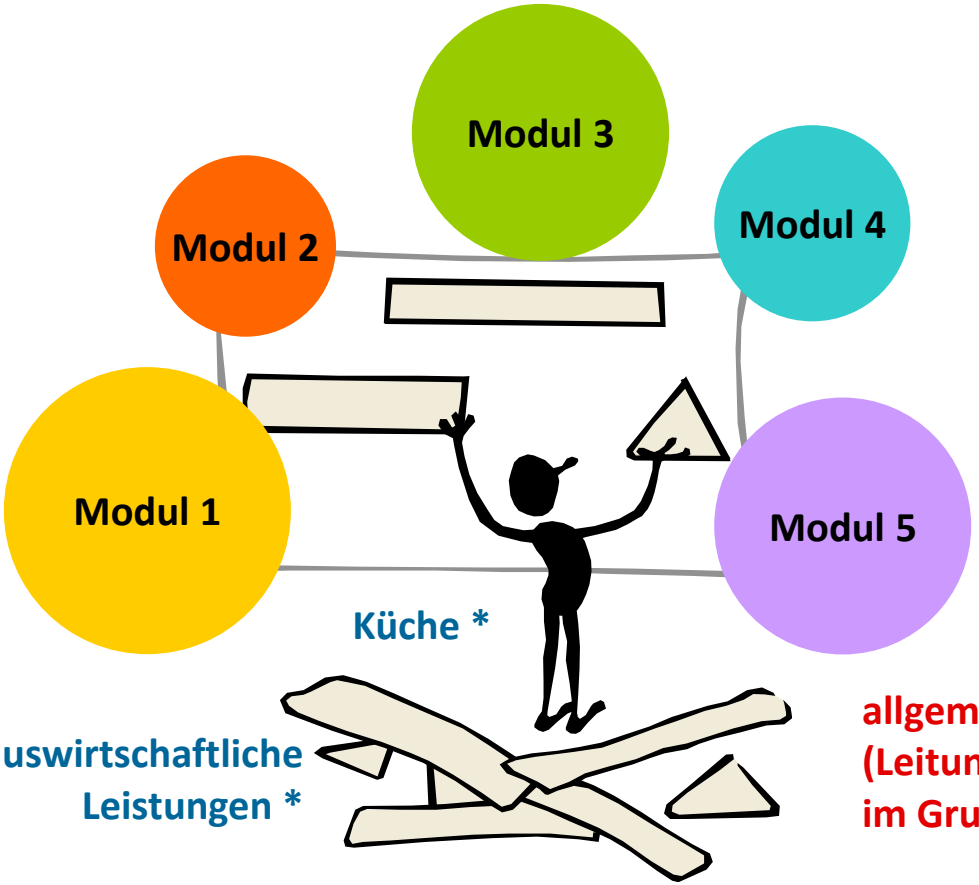
Diese Person bestimmt und gestaltet diese Hilfen **wesentlich** mit.

Durchlässigkeit in der Versorgungsstruktur: Die Person erhält mehr Auswahlmöglichkeiten bei der Gestaltung ihrer Hilfen.

Flexibilisierung bei der Inanspruchnahme und Erbringung von Leistungen: Die Person kann Leistungen von verschiedenen Anbietern in einem unterschiedlichen Umfang in Anspruch nehmen.

Die Leistungsmodule

Struktur des Leistungsmodulsystems



Leistungen der Grundsicherung:

- Allgemeine Lebenshaltungskosten
- Lebensmittelkosten
- Miete & NK

allgemeine Organisationsleistung (Leitung, Verwaltung, Organisationsleistung im Gruppendienst …)

Versorgungsleistungen zu Nachtzeiten *

Zusatzkosten … abhängig von der Wohnform bzw. von der Arbeits-/Beschäftigungsform

Berücksichtigung des Sozialraumes

*** … falls aufgrund der Behinderung erforderlich**

Grafik: Fr. Tacirli

… entsprechen der Aufgliederung des Gesamtplanverfahrens.

BEZIRK MITTELFRANKEN

Modul 1: Bewältigung von Auswirkungen der Behinderung, Bewältigung allgemeiner Aufgaben und Anforderungen, inklusive Kommunikation, Mobilität, Wahrnehmung, alltäglicher Wissenserwerb und -anwendung

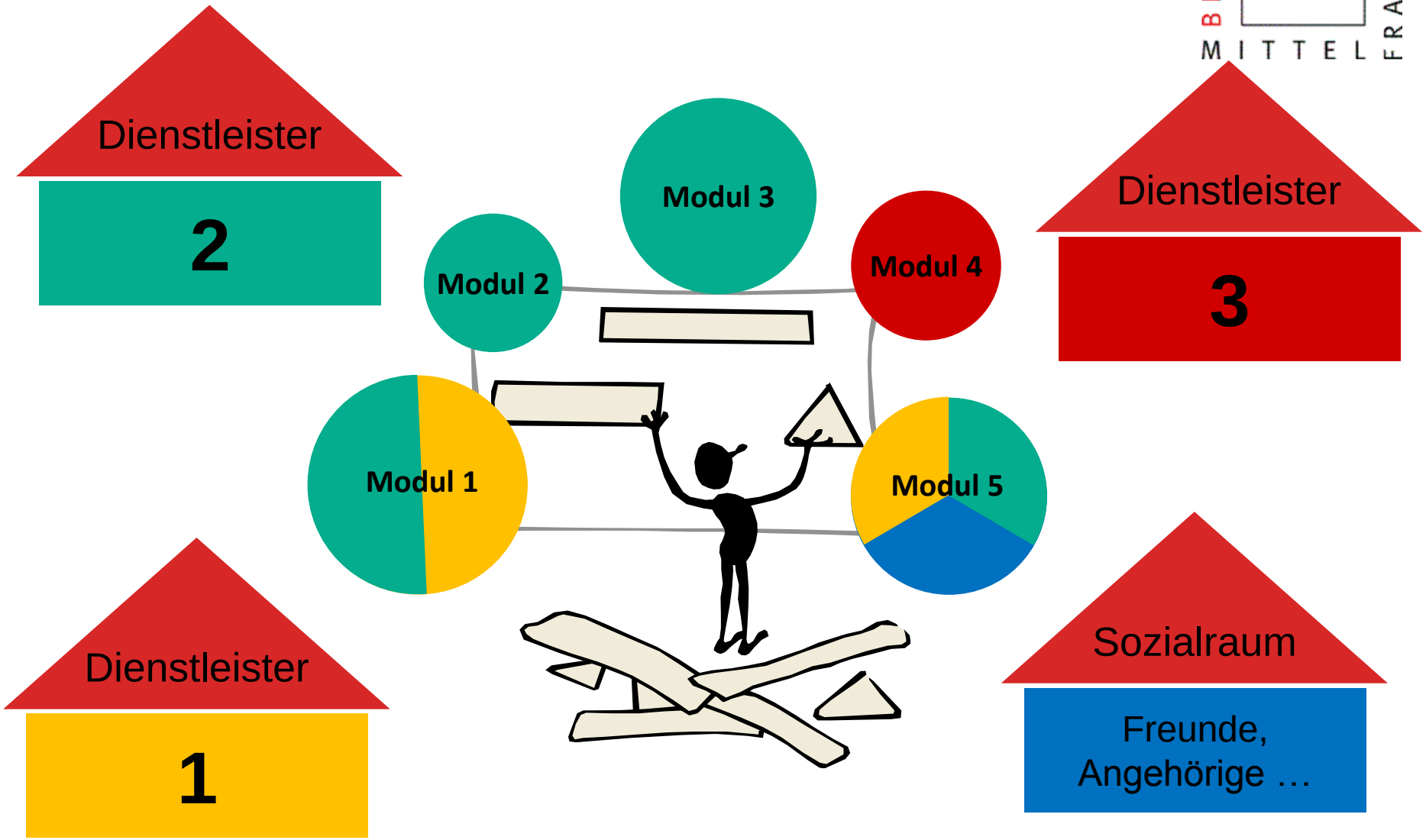
Modul 2: Aufnahme von persönlichen/sozialen Beziehungen und Interaktion mit anderen Personen

Modul 3: Selbstversorgung und häusliches Leben, inklusive wirtschaftliches Leben, sowie die Sorge um die eigene Gesundheit

Modul 4: Elementare und schulische Bildung, Ausbildung und berufliche bzw. arbeitsähnliche Tätigkeit

Modul 5: Erholung und Freizeit, Gemeinschafts- und staatsbürgerliches Leben

Struktur des Leistungsmodulsystems II



Grafik: Fr. Tacirli

Fachleistung im Bereich der Assistenz

Persönliche Assistenz …

… in Form von …

(… „qualifiziert“ oder „einfach“ …)

… als Leistungsstunde.

Fachleistung im Bereich der Assistenz

BEZIRK MITTELFRANKEN

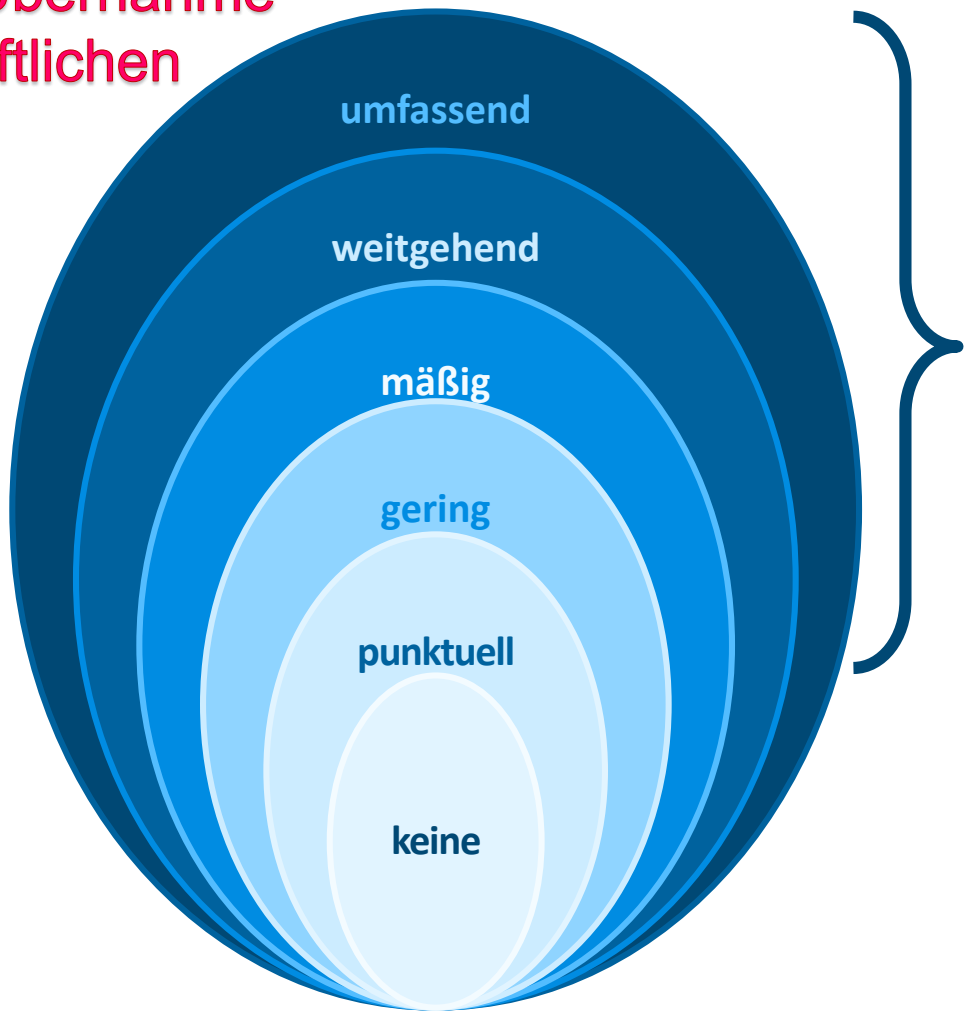
Erforderliche Versorgung während der Nachtzeiten:

- Nachtwache
- Nachtbereitschaft
- Rufbereitschaft
- keine

… in Form von drei verschiedenen Pauschalleistungen.

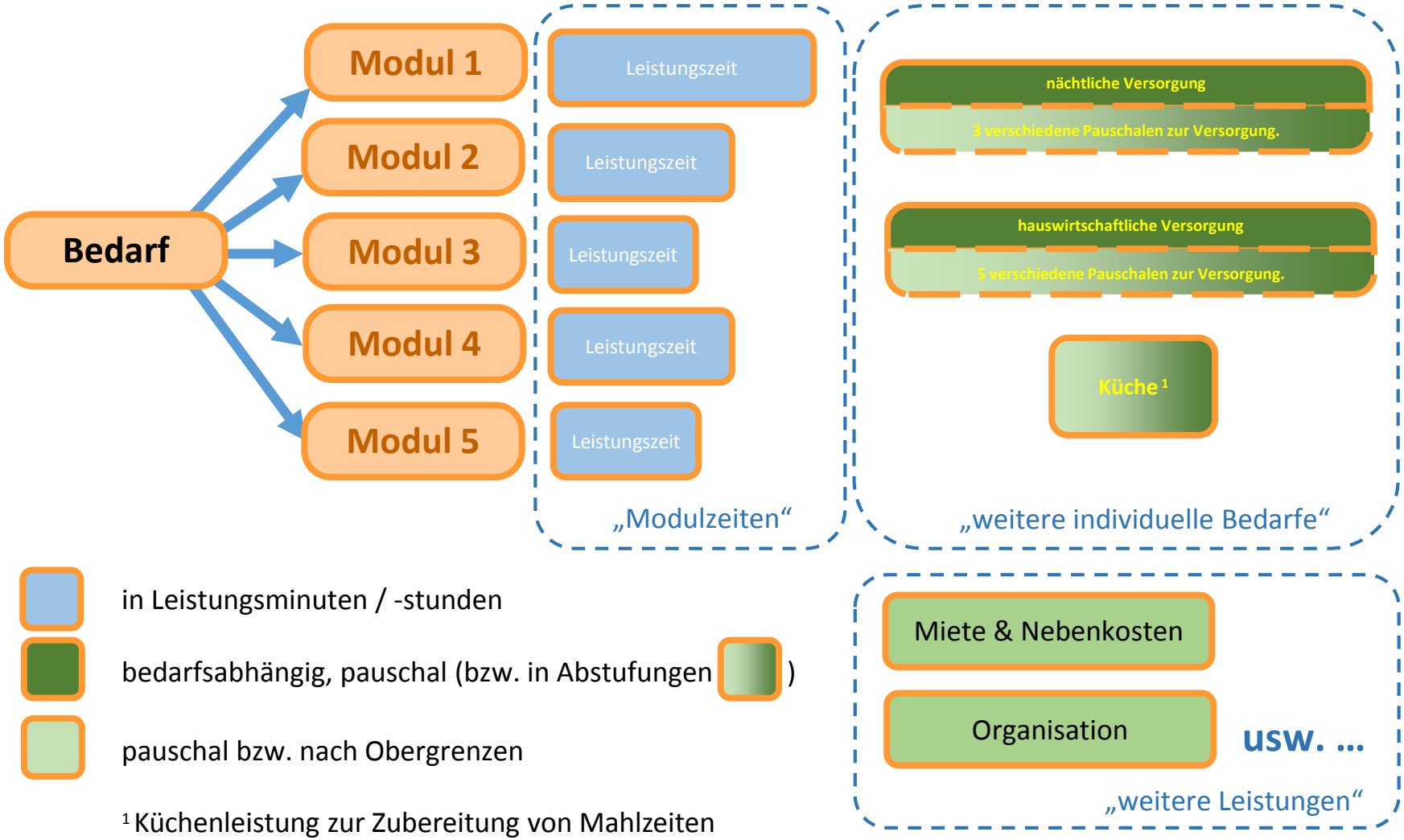
Fachleistung im Bereich der Assistenz

Stellvertretende Übernahme von hauswirtschaftlichen Leistungen …



… in Form von fünf verschiedenen Pauschal-leistungen.

Leistungsumfang



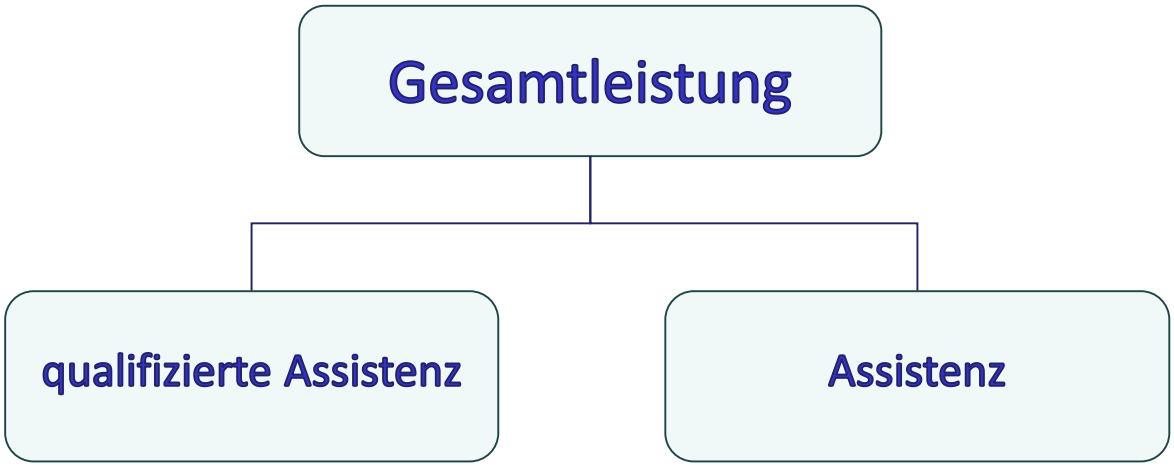
Grafik: Prof. Dr. Schellberg

Die Leistungsstunde

Leistungsstunde

direkte und indirekte Betreuungsleistungen

- Erhoben und verbeschieden werden nur direkte Leistungen.
- Die indirekten Leistungen werden auf die Vergütung der Leistungsstunde aufgerechnet.
- Keine kleingliedrige Ausdifferenzierung nach beruflicher Qualifikation, lediglich nach Befähigung zur Assistenz (Anlehnung ans BTHG).



Leistungsstunde

direkte und indirekte Betreuungsleistungen

Gesamtleistung der qualifizierten Assistenz

- **direkte Leistungen** 80 %
- **indirekte Leistungen** 20 %

Wer?

Psychologen
Sozialpädagogen
Heilpädagogen
Erzieher
Heilerziehungspfleger
& vergleichbare Qualifikationen

Gesamtleistung der Assistenz

- **direkte Leistungen** 85 %
- **indirekte Leistungen** 15 %

qualifizierte Hilfskräfte
sonstige Hilfskräfte
Praktikanten
freiwilliges soziales Jahr

Vergütung der indirekten Betreuungsleistungen: Berücksichtigung der indirekten Leistungen durch die Kalkulation des Stundensatzes im Verhältnis …

… 80-zu-20 bzw. … 85-zu-15

Konsequenz ⇨ 2 verschiedene Kostensätze bei der Leistungsstunde, abhängig vom Charakter der Assistenz.

Weitere Entgeltkomponenten

Finanzierungsbestandteile

Organisationsleistung

Flächenberechnung und Vertragswesen in ehemals stationären Wohnformen

Raumzuordnung I

	WH 1	WH 2
versorgte Personen	32	25
Wohnraum	1005,5 m²	923,0 m²

Wohnung bzw. eigenes Zimmer, gemeinschaftliche Wohnräume, gemeinschaftliche Küche, Sanitärräume, Verkehrsflächen innerhalb von Wohneinheiten

Maßnahmeräume	369,5 m²	300,0 m²

- Büroräume des sozialpäd./heilpäd./psychologischen Fachdienstes
- Therapie- / Beschäftigungsräume bzw. Räume mit bes. Charakter (Snoozelen, Gymnastik, Werk-, Gemeinschaftsraum, usw.)
- Zimmer für Nachtdienst
- Räume für pflegerische Versorgungsleistungen (Verbandszimmer, Medikamentenzimmer, Pflegebad)
- Dienst- / Besprechungszimmer
- Verkehrsflächen zu den Maßnahmeräumen & Mehrbedarf wg. behinderungsbedingten Bedarf (z.B. Mehrbedarf aufgrund von Rollstuhlfläche)

Funktions-/Wirtschaftsräume	250,0 m²	124,5 m²

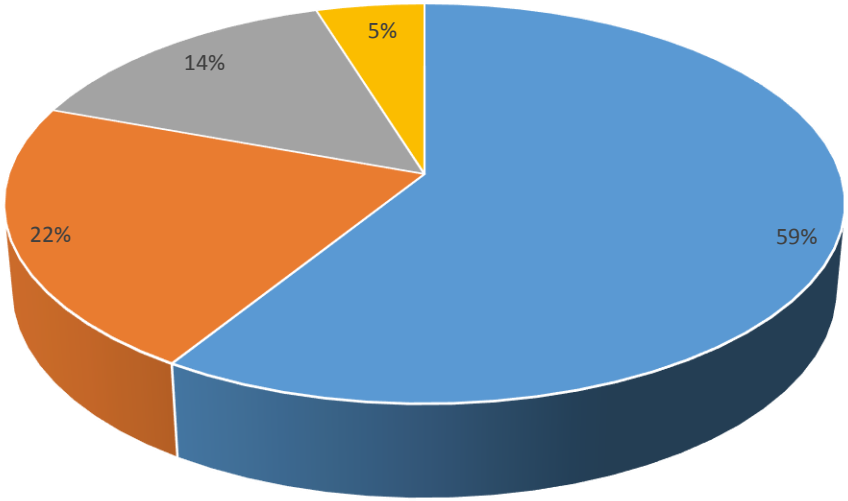
Hauswirtschaftsräume, Lagerräume / Putzzimmer, (Verteiler)Küche, Waschraum, Haustechnik

Verwaltungs-/Organisationsräume	82,0 m²	61,0 m²

Leitung, Verwaltungskräfte, weitere Räume / Organisation (z.B. Sozialraum / Teeküche)

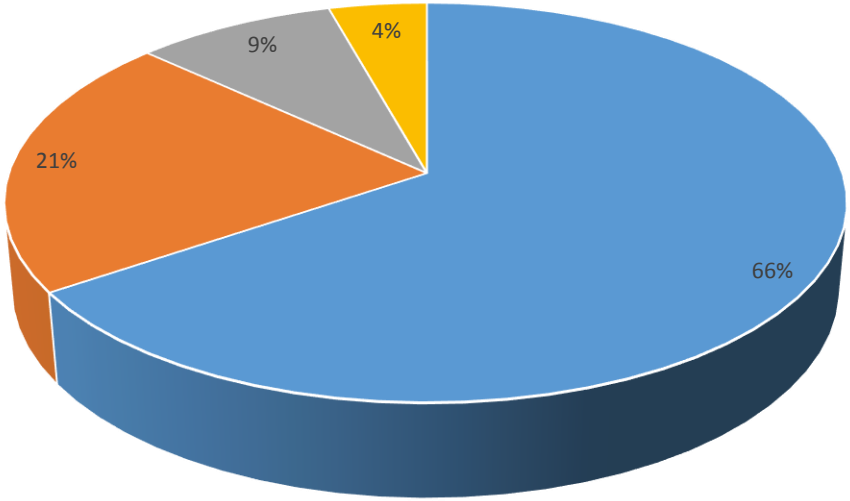
Raumzuordnung II

WH 1



Belegzahl: 32 leistungsberechtigte Personen.

WH 2



Belegzahl: 25 leistungsberechtigte Personen.

Verträge

Trennung von Leistungen:

- Mietvertrag
- Leistungsvertrag

weitere Umsetzungsschritte

Herausforderungen des Projektes

- Aufteilung von Organisationskosten bei mehr als einen Leitungsanbieter, sowie Steuerung der Leistungen bei mehr als einen Leistungsanbieter.
- Vergütung der Leistungen im Bereich der Mahlzeiten (Lebensmittelkosten = Grundsicherung vs. Kosten der Dienstleistung).
- Schwierigkeit in der Umsetzung bei Orientierung an Platzzahlen
  1) Mit Leistungsanbietern werden weder Platzzahlen noch Leistungstypen vereinbart.
  2) Es findet keine Unterscheidung zwischen ambulanter und stationärer Leistung/Plätzen statt.
  3) Es findet bei den Leistungstypen keine grundsätzliche Differenzierung nach Zielgruppen mehr statt (S/G/K).
  4) Vergütung der Leistungsanbieter erfolgt über die Leistungsstunden, nicht über belegte Plätze (geringe Anzahl von Klienten mit einem hohen Leistungsbedarf vs. hohe Zahl von Klienten mit geringem Leistungsbedarf).

Herausforderungen des Projektes

… im Alltag der Leistungsmodule

BEZIRK MITTELFRANKEN

Sozialräumliche Ansätze

- Gestaltung von Übergangszeiträumen bei sozialräumlich ausgelegten Dienstleistungen für ein Quartier / eine Region, wie z.B. der Organisation von nächtlichen Dienstleistungen über einen oder mehrere Sozialräume hinweg.
- Berücksichtigung von Leistungen zur Aktivierung bzw. Begleitung des Sozialraumes. ✓

Stand des Projekts

Vereinfachung der ursprünglich z.T. sehr komplexen und wenig auf die tägliche Praxis abgestimmten Überlegungen:

- Differenzierung bei der Leistungserhebung nach 2 Qualifikationsebenen:
  - Umsetzung der Vorgaben des BTHG (Leistungsdifferenzierung in Assistenz und qual. Assistenz). ✓
- Anforderungen an die Dokumentation.
  - ICF-basierte Teilhabeanalyse und Leistungserhebungsbogen liefern auch die erforderlichen Manuale. ✓
- Nachvollziehbare Darstellung des Leistungsumfangs:
  - Der Leistungsumfang im Bescheid entspricht den erhobenen Zeiten. ✓
  - Frühere Gewichtung nach Berufsgruppen entfällt. ✓
  - Indirekte Leistungen werden nicht als Zeitwert aufgerechnet, sondern über den Satz der Leistungsstunde kalkuliert. ✓

ZUSAMMENFASSUNG SÄMTLICHER ERGEBNISSE IN EINEM ENTWURF ZU EINER RAHMENVEREINBARUNG „MODULE“, SOWIE ENTWICKLUNG EINES KALKULATIONSBLATTES.

positive Auswirkungen des Projektes

BEZIRK MITTELFRANKEN

- ✓ Erkenntnis der Notwendigkeit einer Beteiligung von betroffenen Personen an der Entwicklung des Projektes.
- ✓ Am Modellprojekt Beteiligte haben einen differenzierteren und deutlich **personenzentrierteren** Blick auf die vorhandenen Leistungen erhalten. Höheres Bewusstsein in der praktischen Arbeit bei den Mitarbeitern → differenzierte Sicht auf die Leistungszeiten, wirtschaftliches Bewusstsein, Denken in Zielsetzungen, Haltung gegenüber Betroffenen.
- ✓ Dialog zwischen Leistungserbringern und -trägern wurde gefördert, irrige Sichtweisen wurden abgebaut.
- ✓ Vernetzung der Träger untereinander durch das Projekt und im Rahmen des Projekts (Förderung von Kooperationen).
- ✓ Erkennung der Notwendigkeit eines sozialräumlichen Denkens und Handelns.
- ✓ Einheitliche Systematik zur Erhebung des Hilfebedarfs über die unterschiedlichen Behinderungsformen hinweg. Gemeinsame Sprache bei allen Beteiligten.

Die Modulsystematik im Überblick.

Fachleistungen / Assistenz

- Nächtliche Versorgung
- stellvertretende Leistungen im Bereich der Hauswirtschaft
- stellvertretende Leistungen im Bereich der Verpflegung

Modul 1: Bewältigung von Auswirkungen der Behinderung, Bewältigung allgemeiner Aufgaben und Anforderungen, inklusive Kommunikation, Mobilität, Wahrnehmung, alltäglicher Wissenserwerb und -anwendung

Modul 2: Aufnahme von persönlichen/sozialen Beziehungen und Interaktion mit anderen Personen

Modul 3: Selbstversorgung und häusliches Leben, inklusive wirtschaftliches Leben, sowie die Sorge um die eigene Gesundheit

Modul 4: Elementare und schulische Bildung, Ausbildung und berufliche bzw. arbeitsähnliche Tätigkeit

Modul 5: Erholung und Freizeit, Gemeinschafts- und staatsbürgerliches Leben

Fachleistungen / Organisation

- Leitung / Verwaltung mit Sachkosten (inkl. Raumkosten)
- Personalvertretung
- Hauswirtschaftsleistungen im Bereich der Organisation
- Umsetzung Ordnungsrechtlicher Auflagen / Raummehrbedarf
- Wegezeiten bei aufsuchender Assistenz
- Organisationsleistungen im Betreuungsdienst

- Grundsicherung, inkl. Kosten für Lebensmittel
- Miete und Nebenkosten

existenz-sichernde Leistungen

BEZIRK MITTELFRANKEN

Was wir Ihnen heute vorenthalten haben:

- ICF-basiertes Bedarfserhebungsinstrument.
- Überlegungen zur Ergebnisqualität und Wirksamkeitskontrolle.
- Betroffenenbeteiligung durch Personenkonferenzen:

  Gemeinsames Forum zur Abstimmung zwischen sämtlich beteiligten Akteuren, direkte Äußerung des Teilhabewunsches durch die lb Person, Transparenz durch gemeinsame Ziel- und Maßnahmeplanung. Spätere Reflektion der Planung und Würdigung von Entwicklungsschritten.
- Betroffenenbeteiligung durch Begleitgruppe.

Fragen?

Michael Schubert

Caritasverband im Landkreis Nürnberger Land e.V.

09151 83 09-0

michael.schubert@caritas-dbh.de

Jörg Dennhöfer

Bezirk Mittelfranken

0981 4664-2730

joerg.dennhoefer@bezirk-mittelfranken.de

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!